

Im warmen Nest.

Roman von G. von Winterfeld-Barnow.

(16. Fortsetzung).

Da vorn in der zweiten Reihe, die Große, Schwarz, mit der eleganten Seidenrobe...

Gilse hatte nicht durchsehen wollen; nun blühte sie doch wie hypnotisiert...

Gilse debte am ganzen Körper. Na, nun gucken Sie sich aber nicht...

Zaunelnd trat Gilse zurück. Sie ließ sich in die Kuffen ziehen. Der Kollegin wurde selbst ganz bang...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

Aber nun häuete sich Gilse's Blick auf. Mittelblond war der sie so gehetzt worden...

Aber, Brodmann, reihen Sie sich doch auf! Haben Sie denn im Ernst geglaubt...

Etwas wie Mittelblond glomm in der Seele der oberflächlichen, leichtfertigen Sängerin...

hang fiel, als sie Hand in Hand hinaustraten, Hand in Hand, wie sie es für das Leben geträumt hatte...

Das gab ein Rennen und Laufen! Der Direktor war außer sich. Was nun?

Man trug sie in ihre Garderobe. Klauhnner saßte selbst mit an. Als er sich aber in dem kleinen Raum umblühte...

Der Direktor war außer sich. Was nun? Man trug sie in ihre Garderobe...

„Ob sie noch wird singen können? Ich glaube kaum. Der Puls geht mandmal ganz aus. Der Knuffel ist zu schwer. Sie kann unmöglich wieder auftreten.“

„Aber, mein Himmel, was mache ich denn da? Das Publikum wird toben. Bei den Preisen. Das darf doch nicht passieren.“

„Es darf nicht? Ja, mein bester Herr Direktor, wenn der Körper versagt, nützt kein Besessen.“

Klauhnner hatte ein Wort gesagt, halb laut, aber der Direktor verstand es doch. Er rief sie nach sich.

„Was, Sie wollen auch nicht mehr singen. Das geht nicht! Da wäre ich blamiert! Dann muß eben die Lindenau einspringen!“

„Wird sie das?“ fragte der Arzt zweifelnd.

Aber sie tat es. Außerordentlich natürlich zögernd, sich erst lange bittend lassend, innerlich mit einem jubelnden Triumphgefühl.

Und während der Wagen mit der nun erwarteten, aber todmatten Gilse und dem Arzt, der sie begleitete, ihrer Wohnung zurückfuhr, sang die Lindenau ihre alte, seit langen Jahren bewährte Elisabeth, und das Publikum klatschte dankbar, weil sie so „hochherzig“ gewesen war...

Am nächsten Tage versuchte es Klauhnner dreimal vergeblich, Einlaß bei Gilse zu finden. Dann mußte er absteigen. Aber er schrieb ihr, er wollte erklären, beschwören! —

Seine Briefe kamen unersöffnet zurück. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang, fuhr Gilse mit Rietes Leiche dem stillen Heimatstädtchen Seefeld zu.

Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

„Das war ein trauriges Heimkommen gewesen. Gilse hatte sich vom Direktor Urlaub erbeten. Und als Klauhnner in Dresden wieder seinen berühmten Trübsal sang...“

Tägliche Omaha Tribüne.

Das Zahnen der Kinder. Für die Mütter unter unseren Leserinnen von Interesse ist die nachstehende Abhandlung eines erfahrenen deutschen Arztes über das Zahnen der Kinder.

Das Zahnen geht, wie bekannt, nicht selten mit schweren Begleiterscheinungen, namentlich beim Erscheinen der Milchzähne, vor sich.

Die Zahne entwideln sich aus bereits angelegten Anlagen, Zahnkeimen, in den Zahnfächern der Kiefer, beginnen vom sechsten bis zehnten Lebensmonat an, einer nach dem anderen, zu wachsen und das den Kieferrand bedeckende Zahnfleisch zu verdrängen.

Mit Hitze und leitem Jucken im Zahnfleisch tritt zunächst reichlicher Speichelfluß auf. Auf das Schmerzgefühl deutet hin, wenn das Kind die Finger und allerhand Gegenstände, welche es zu ergreifen vermag, zum Munde führt, das Zahnfleisch damit reißt und darauf heißt, die Dinge zwischen die Kiefer zu stecken, die Kiefer darauf fest zu drücken, verächtlich, was offenbar Lindereigenschaften gewährt.

Inbesondere harte, scharfe Gegenstände scheinen bei der Reizung mit dem gespannten und gereizten Zahnfleisch das Schmerzgefühl zu mildern. Man lasse jedoch weder zu kleine, noch scharfe, noch unsaubere, farbige Dinge in den Mund bringen. Betselbst sind beim Zahnen zum Rauen die betannenen beinernen Ringe. Sie lassen sich leicht reinigen und rein halten, ebenso wie dicke, breite, stumpfe Griffe von metallenen Füllern oder große, gut gefärbte eiserne Schüssel u. dergl.

Die Zahnhalsbänder und ähnliche Amulette, welche das Zahnen erleichtern sollen, dagegen sind wertlos und mindestens überflüssig, außer wenn sie einen Beförderungstragen. Den gleichen Zweck wie die Ringe erfüllen die vielfach noch gebrauchten sogenannten Weichenwurzeln. Weil der herabstiegender Speichel leicht die Haut darunter neigt und wund reizt, empfiehlt es sich, dem Kinde einen leinenen Lapp zum Auffangen der Flüssigkeit darunter um den Hals zu legen und öfters zu wechseln.

Unter diesen ersten Anzeichen und Vorläufern des Zahndurchbruchs drängen allmählich die wachsenden Zahngebilde weiter. Das Zahnfleisch rückt sich, wird dabei langsam dünner, trotz scheinbarer Schwellung und reizbarer, bis es endlich nachgibt, an der schon vorher deutlich erkennbaren Stelle des Kieferrandes schwindet und den Zahn als weiße Spitze zutage treten läßt. Damit hat die heikle Zeit plötzlich ihr Ende für diesmal gefunden. Das fernere Wachstum des durchgebrochenen Zähnechen macht keinerlei Beschwerden mehr.

Während des Zahnebens aber fühlen sich die Kinder meistens recht unbehaglich, zeigen Unruhe und schreien zuweilen laut auf. Der Zustand kann sich einige Tage, sogar Wochen lang hinziehen. Von dem gereizten, gespannten, geschwellenen, schmerzhaften Zahnfleisch aus pflügt der ganze zarte Organismus je nach der Konstitution in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Die nervöse Reizbarkeit kann sich bis zu leichten Krämpfen steigern. Hiemals regelmäßig stellt sich Schwächezitterer ein. Der Appetit mangelt. Husten, Durchfälle weisen auf Reizung der Luftwege und des Darms hin, bleiben indessen da, wo sie lediglich das Zahnen begleiten, ohne Bedeutung und lassen sich mit dem Durchbruch nach. Nur starker Durchfall und die seltener auftretenden heftigen Krämpfe sollten Bedenken erwecken und Beachtung geben, ärztlichen Rat hinzuzuziehen. Die Nahrungsaufnahme und -bearbeitung bedarf allerdings während dieser Periode sorgfältiger Ueberwachung. Solange es angeht, reiche man dem Säugling die gewohnte Brust weiter. Mütterlich bleibt stets die natürlichste, zuträglichste Speise und hilft am besten und sichersten über Verdauungsstörungen bei den ersten Zähnen hinweg. Kräftige, gesunde Kinder überleben die Zeit des Zahnebens ohne besondere Schwierigkeit trotz der kleinen Leiden. Sie werden sich stellen weilsch Krankheiten aus dem Zahnen ziehen. Holschkindler und Schwächlinge freilich sind in jeder Lage gefährdeter und neigen um so mehr während des Zahnebens zu konstitutionellen oder infektiösen Leiden, welche jedoch mit dem natürlichen Vorgang des Zahnebens unmittelbar gar nicht zusammenhängen.

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Der Ausdruck Muder stammt von dem Oberpräsidenten v. Schw...

Marie Antoinette und die Mode.

Wenn man den Ursachen nachspürt, die am Ausgang des 18. Jahrhunderts in Frankreich zur Blüthe aller Revolutionen, zum Sturze des Königtums und zur Herstellung einer vollkommen neuen politischen Ordnung führten, so wird man auch der Mode einen Platz unter ihnen anweisen müssen.

Denn der ungeheure Aufwand, den Hof und Gesellschaft auch an dem Neuen mit der Kleidung trieben, trug dazu bei, den Gegensatz zwischen ihnen und der Masse des Volkes zu vertiefen und den Haß zu erzeugen, der durch die Erklärung der Bakille am 14. Juli 1789 zum ersten Male greifbar und schreckliche Gestalt gewann.

Für die Mode tonangebend war in Paris die Königin Marie Antoinette. Alles was sie trug, wurde von den Damen des Hofes nachgemacht, verächtet, und der Tolkenaufwand wuchs ins Unermessliche.

Die Königin hatte gewöhnlich im Winter ein Duzend Alltagskleider, ein Duzend Phantasiefleider und ein Duzend großer Staatskleider. Doch muß man hierbei in Betracht ziehen, daß bei Neuaufstellungen alle einfachen Kleider den Kammerfrauen zufielen, während die Staats- und Gesellschaftskleider das Eigentum der Hofdamen wurden.

Was auf der einen Seite vergebelt wurde, kam also einer anderen zugute. Marie Antoinette hielt daher den Aufwand, den sie trieb, geradezu für ihre Pflicht — oder schönigte ihn wenigstens so vor sich selbst. Als ihr Bruder Josef II., der unter dem Namen eines Grafen v. Falkenstein reiste, sich unangemeldet in Versailles einfand, begrüßte ihn die Königin in einer geradezu entzündenden Tracht. Dieser Stoff muß doch sehr teuer sein, sagte Josef II. Mein, mein Bruder, erwiderte die Königin, denn durch ihn können viele Leute leben. Würde ich einfache Kleider wählen, so müßten zweihundert Geschäftleute ihre Werkstätten schließen.

Die Kaiserin Maria Theresia sprach sich wiederholt mißbilligend über die Vorliebe ihrer Tochter für Putz und Tand aus; dennoch geht aus dem Briefwechsel zwischen beiden hervor, daß Marie Antoinette von ihrer Mutter auch um ihren Rat in Toilettenangelegenheiten gebeten wurde. Unberechtigt waren die Mahnungen Maria Theresias ganz gewiß nicht. Denn es wird berichtet, daß der Königin 400,000 Franken jährlich für ihre Kleidung ausgelegt waren, daß aber trotzdem der König mehrere Male ihre Schulden aus seiner Privatkassette bedecken mußte. Es sollen auch Gelder aus Wohlthätigkeitskassen für diese Zwecke genommen worden sein, was unter dem Volke begrifflichweise zu heftiger Entrüstung führte.

Marie Antoinette war keine Sklavin, sie war eine selbstthätige Schöpferin der Mode. Heute noch tragen die Mädchen ihren Namen, da sie diese unmöglichen Schulerbücher erfand. Die kleinen Schürchen verdanken ebenfalls ihre Entstehung der Königin. Sie wurden kostbar und elegant ausgeführt, trugen jedoch bei einem Teil der Damen auf eine ausgesprochene Begierde nach. Man schreibt Marie Antoinette auch die Einführung der sogenannten englischen Kleider zu, die man bei schönem Wetter auf dem Morgen Spaziergang mit einem langen trägt.

Dieskleider verkündeten zuerst das Nahen einer einfacheren Mode. Und als die Königin neunundzwanzig Jahre alt war, sagte sie eines Tages zu ihrer Modistin: „Am November werde ich dreißig Jahre alt, da muß ich meinen Anzug ändern, damit man mir nicht nachsagt, ich wolle jugendlich erscheinen als ich bin. Ich werde die Formen meiner Kleider ändern und meinem ganzen Anzug einen ernsteren Charakter geben.“ Dabei war wohl auch der Einfluß der Malerin Madame Vigee-Lebrun, welche die Königin wiederholt malte, im Spiel.

Die Memoiren der Madame Campan berichten, daß der Geschmack der Königin in den letzten Regierungsjahren wirklich weniger prunkhaft wurde, und daß sie außer bei großen Hof- und Festen zu Opern, Pfingsten und Weihnachten Kleider aus Perlen oder weißer florentinischer Seide trug. Ihre Frisur verbergte sie unter einfachen Hüten und auch ihre Diamanten legte sie nur bei feierlichen Gelegenheiten an.

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unabhängige Posheit. Ein Amerikaner begabte auf einer Fuhrtour durch Frankreich einem Bauern, dessen Wagen stecken geblieben war; der vorgepaante Esel vermochte nicht die übergroße Last vom Fiedel zu bewegen. Der Amerikaner empfand Mitleid mit dem Esel, griff selbst in die Speichen des Rades und mit seiner Hüfte konnte der Bauer die Karre wieder vorwärts bringen. Der Bauer bedankte sich herzlich bei dem Helfer und meinte zum Esel: „Danke schön, mein Herr, danke schön. Ich hätte den Wagen niemals mit dem einen Esel vom Fiedel geholt!“

Unsere Schnittmuster - Offerte.

Dieses attraktive und sehr gut sitzende Modell wurde aus blauem Messeline, mit blau und weiß gezeichnetem Karfunkel als Besatz, ausgeführt. Die Chemise ist aus Schattenspinn. Die Jacan der Front ist sehr sport und attraktiv, ein tiefer Kragen umfaßt die Chemise. Die eng anliegenden Ärmel sind mit hübschen Manschetten versehen. Das Modell eignet sich für Tuch, Samt, Seide oder kostbare Stoffe. Aus Linen oder Baton, mit Seidenbesatz, dürfte es sich allseitig machen. Das Modell ist in 5 Größen geschnitten: 34, 36, 38, 40 und 42 Zoll Brustweite. Es benötigt 2 1/2 Yards Bogenlänge Stoff für die Bogenlänge Größe.

Preis des Modells 10 Cents.

Neuer Frühjahrs- und Sommer-Katalog mit allen neuesten Modellen fertig. Jeder Leser der „Omaha Tribune“ für 10 Cents zugelaufen.

Bestellungs-Anweisungen. Diese Muster werden an irgend eine Adresse gegen Einsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich an und schicke den Coupon nebst dem oben erdachten Preis an das

Pattern Department, Omaha Tribune, 1311 Cornhill St.

Der „Omaha Tribune“ Pattern Coupon.

Ich wünsche Muster No.

.... Zoll, Brust- oder Taillenweite

(Größe bei Kindergrößen.)

Name.

No. Straße.

Stadt.

Für die Küche.

Saure Eier. Man bringt 3 Tassen Wasser in einer flachen Schüssel zum Kochen, gibt 1 Tasse hinzu und, wenn es kocht, gießt man die Schüssel hinten auf dem Ofen, wo das Wasser nur simmert. Man öffnet 10 bis 12 frische Eier und läßt sie eines nach dem anderen zu dem kochenden Wasser gleiten, legt einen Deckel auf, und läßt die Eier gar werden. Je nachdem, ob man sie ganz weich oder fester wünscht, läßt man sie kürzere Zeit im Wasser. Die Eier werden aus dem Wasser gehoben und auf einer großen feinen Platte nebeneinander gelegt. Man nimmt 1 Tasse sauren Rahm, rührt 1 Teelöffel angerührten Tafelzucker (Muschel) hinein, 1/2 Tasse Salz, 1 Tasse von dem Wasser, worin man die Eier gar gekocht hat. Man bringt diese Sauce auf Feuer und läßt sie eben bis zum Kochen kommen, jedoch sollte sie nicht aufkochen, da die Sauce leicht gerinnen läßt. Die heiße Sauce gießt man über die Eier, die sofort heiß aufgetragen werden.

Eier mit Speck in Tomaten sauce. Man kann die Eier entweder in Schinkenresten braten oder sie in kochendem Wasser als verlorene Eier (poached eggs) gar werden lassen. Unterdessen hat man in einer Pfanne Schinken von Speck, so dünn wie Papier, recht knusperig gebraten, jedoch sollte der Speck nur hellbraun sein, da er sonst leicht einen etwas brennlichen Geschmack annimmt. Die Eier legt man auf eine erwärmte Platte, bereitet eine Tomaten sauce aus 1 Tasse Tomaten für jedes Dutzend Eier, 1 Teelöffel feingehackte Zwiebeln,